

# Merseburger Kreisblatt



**Abonnementspreis:** Vierteljährlich bei den Aus-  
trägern 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim  
Vollbezug 1,50 Mk., mit Bestellgeld 1,92 Mk. Die  
einzelne Nummer wird mit 15 Pfg. berechnet. —  
Die Expedition ist an Wochentagen von früh  
7 bis abends 7, an Sonntagen von 8<sup>1/2</sup> bis 9 Uhr  
geöffnet. — Druck und die Redaktion abends  
von 6<sup>1/2</sup> bis 7 Uhr. — Telefonruf 274.

**Inserationsgebühren:** Für die 6spaltige Korpus-  
zeile oder deren Raum 20 Pfg., für Privat- in  
Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische  
und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigungen.  
Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet.  
Notizen und Reklamen außerhalb des Inzeratenteils  
40 Pfg. — Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen  
Inzerate entgegen. — Telefonruf 274.

## Tageblatt für Stadt und Land

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine.

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 162.

Sonabend, den 13. Juli 1912.

152. Jahrgang.

### 1st die Erbschaftsteuer im Anzuge?

Die neueste Nummer der „Berl. Politi. Nachr.“ bringt einen Artikel, der, allerdings noch ziemlich verlauschelt, auf das Herannahen der Erbschaftsteuer hinweist. Das Charakteristische dabei ist, daß es gerade die „Berl. Pol. Nachr.“ sind, die diesen Artikel bringen, weil dieselben, wie bekannt, häufiger ihre Informationen aus den Kanzleien der höchsten Reichs- und Staatsbehörden erhalten.

Der Artikel lautet:  
„Gegen die Absicht, den Besitzbesteuerungsbeschluss des Reichstags dadurch zur Ausführung zu bringen, daß Vermögens- und Erbschaftsteuern in Vorschlag gebracht werden, wird geltend gemacht, daß große Parteien des Reichstages für eine Besitzsteuer, die nicht das mobile Kapital inangemessener Weise erfassen würde, nicht zu haben sein würden. Der Einwand kann als sichthaltig nicht angesehen werden; denn es ist nicht abzusehen, weshalb nicht bei Vermögens- und Erbschaftsteuern das mobile Kapital angemessen herangezogen werden könnte. Auch wird doch, ehe eine derartige Befürchtung mittelbar ausgesprochen wird, die Form, in der diese Steuern eingebracht werden sollen, abgewartet werden müssen.“

Wenn weiter darauf bestanden wird, daß eine Dividenden- oder Kötterungssteuer oder beide in Vorschlag gebracht werden, so setzt sich ein derartiges Verlangen mit dem ganz klaren Vorlaute des Besitzbesteuerungsbeschlusses des Reichstages in Widerspruch. Dieser Beschluss, der doch von einer großen Reichstagsmehrheit gefaßt ist, spricht ausdrücklich von allgemeinen Besitzsteuern. Niemand wird im Ernst behaupten wollen, daß eine Dividenden- oder Kötterungssteuer eine allgemeine Besitzsteuer sei; im geraden Gegenteil sind diese Steuern Sonderbesteuern. Wer den Plan ihrer Einführung verfolgt, scheidet sich also mit dem Beschlusse der großen Reichstagsmehrheit in Widerspruch. Gerade er hätte mit seinen Steuern bei dieser Mehrheit nach ihrer ganz klar ausgesprochenen Ansicht auf einen Erfolg nicht zu rechnen.

Schließlich wird bestritten, daß auch jetzt noch gegen die Lösung der Steuerfrage auf dem Wege der Erhöhung der Matrilinearbeiträge große Schwierigkeiten beständen. Daß erhöhte Matrilinearbeiträge von den verschiedenen Staaten nur gezahlt werden könnten, wenn diese neue Einnahmequellen erschlossen hätten, kann angesichts der Finanzlage dieser Einzelstaaten nicht bestritten werden. Wird auch nicht bestritten, es wird nur behauptet, daß die betreffenden Mittel ohne Schwierigkeiten auf dem Besitzbesteuerungswege erhältlich sind. Diese Behauptung trifft nicht zu. Man braucht bloß an Einzelstaaten zu denken, in denen die Mehrheit der Volksvertretung sozialdemokratisch ist. Jede derartige Vorlage würde doch in diesen Parlamenten mit Bestimmungen belastet werden, die ihre Annahme der Regierung zur Unmöglichkeit machen würde. Es sind also sehr große Schwierigkeiten auf diesem Wege vorhanden; sie sind mit dem angesichts der Finanzhoheit der Einzelstaaten etwas Sonderbaren hinweis, daß schlimmstenfalls durch Reichsgesetz Bestimmungen getroffen werden könnten, die auch widerstrebenden Landtagen nahelegen würden, sich mit den Absichten eines solchen Reichsgesetzes im guten abzufinden, nicht aus der Welt geschafft.“

Angesichts der offiziellen Ankündigung der Reichserbschaftsteuer schreibt die „Deutsche Tageszeitung“: Nach einer in sorgfältiger Weise ausgeführten und auf einwandfreien Grundlagen ruhenden Berechnung der „Agrarpolitischen Korrespondenz“ beträgt die direkte Besteuerung eines landwirtschaftlichen Einkommens von 750, 1022, 1905, 9855  $\mathcal{M}$  nicht weniger als 1,7, 4,3, 9,5, 16,2 Prozent. Beim Rentner dagegen macht die direkte Besteuerung in den gleichen Einkommensstufen nur 1,2, 2,5, 4,9, 8,5 Prozent aus. Das landwirtschaftliche Einkommen ist demnach bei der direkten Besteuerung in ganz erheblicher höherem Maße, in den oberen Stufen fast doppelt so hoch belastet, als das Einkommen aus mobilem Kapital. An Verkehrssteuer ferner hat der Grundbesitz um ein Vielfaches mehr zu tragen als das bewegliche Vermögen; man denke nur an die Höhe des von drei Seiten erhobenen Umsatzstempels und daran, daß die Zuwachssteuer überhaupt nur den unbeweglichen Besitz trifft! In einem so geradezu unerhörten Maße ist das mobile Kapital schon in legaler Hinsicht bei uns steuerlich bevorzugt. Hinzu kommt aber, daß es sich in einem ganz gewaltigen Umfange, über den die eingehenden Berechnungen von agrarischer Seite mit denen des agrarischer Neigungen gewiß ganz unverdächtigen Professors Delbrück übereinstimmen, der Besteuerung entzieht. Unter diesen Umständen ist es schwerer zu glauben, daß die verantwortlichen Staatsmänner sich der Notwendigkeit verschließen könnten, bei einer Reichserbschaftsteuer in erster Linie und in wirksamer Weise das mobile Kapital heranzuziehen. Jede Unterlassung in dieser Richtung müßte geradezu aufzufassen auf die bereits bisher überaus schwer belasteten und steuerlich außerordentlich benachteiligten bodentändigen Ge-

werbe wirken. Die einwandfrei erwiesene steuerliche Bevorzugung und die leider vielfach vorhandene Steuerflucht des mobilen Kapitals müssen demnach die entsprechende Richtung geben!

### Wahlvorlage und Fortschrittspartei.

Die „Berl. Politi. Nachr.“ schreiben:  
Die Fortschrittliche Partei sucht im Anschluß an die glatte Erledigung der Wahlvorlagen durch den Reichstag die Ansicht zu verbreiten, als wenn das Vorhandensein der 110 Sozialdemokraten gar keine Schädigung für die Entwicklung des Reiches bedeute. Es ist ja begrifflich, daß die Fortschrittliche Volkspartei, die wesentlich an der Vermehrung der sozialdemokratischen Sitze im Reichstage bei den Wahlen mitgewirkt hat, das Bedürfnis empfindet, ihr Gewissen zu beruhigen und sich selbst vorzugaukeln, daß die Anwesenheit der 110 Sozialdemokraten im Reichstage nicht allzu schlimm sei. Im Interesse der politischen Klarheit und im Interesse unserer Kulturrentwicklung muß aber darauf verwiesen werden, daß hier ein solcher Schluss vorliegt. Es ist sicherlich erfreulich gewesen, daß die gesamten bürgerlichen Parteien für die Wahlvorlagen geschlossen gestimmt haben, unerfreulich aber ist es und im Auslande hat es durchaus keinen für Deutschland günstigen Eindruck hinterlassen, daß mehr als  $\frac{1}{4}$  der deutschen Volksvertreter geschlossen gegen die Stärkung der Befähigung des Reiches aufgetreten ist. Obgleich man sicher sein kann, daß, wenn ein Krieg ausbrechen sollte, auch die sozialdemokratischen Wähler sich der Verteidigung des Vaterlandes nicht entziehen würden, so muß doch damit gerechnet werden, daß das Auslande auf eine derartige Eventualität um so mehr rechnen, je mehr die Reichstagsmandatszahl derjenigen Partei zunimmt, deren Führer mehr als einmal erfaßt haben, sie würden eine Kriegserklärung durch einen Waffenstreik beantworteten. Das Auslande sieht deshalb die Verhältnisse im Deutschen Reich anders an, als sie tatsächlich liegen, und das schon ist dem Deutschen Reich schädlich. Wir haben das größte Interesse daran, daß im Auslande die richtigen Vorstellungen über die Kräfte vorherrschen, die dem Deutschen Reich zu seiner Verteidigung zur Verfügung stehen. Je mehr sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete sich den Wahlvorlagen widersetzen, um so weniger ist die Gewähr gegeben, daß das Auslande diese richtige Vorstellung hat. Die Fortschrittliche Volkspartei hat bei den Wahlen viel dazu beigetragen, daß die sozialdemokratische Mandatszahl sich vermehrt hat, sie trägt also mittelbare Schuld daran, daß die gekennzeichneten falschen Vorstellungen im Aus-

## Sein eigener Sohn.

Roman von R. Ottolengui.

Nachdruck verboten.

18) Barum stellen Sie mir diese Frage?  
Bitte, antworten Sie mir erst, ich werde Ihnen die Gründe nachher auseinandersetzen.  
Das paßt mir nicht. Ich kenne Sie nicht; ich weiß nicht einmal, wie Sie dazu kommen, meinen Namen zu kennen, und daher behaupte ich, daß Sie gar kein Recht haben, mich auszufragen.  
Herr Marvel, ich bin ein Detektiv.  
So!  
Ein Mord ist in Lee geschahen und — Barnes machte eine Pause, um den Erfolg seiner Worte zu beobachten, aber Marvel blieb kalt und gleichgültig, wie ein Stein. Können Sie sich denken, wer das Opfer ist?  
John Lewis! antwortete Marvel, mit heiserer Stimme. Er ließ sich in einen Stuhl fallen und bedeckte sein Gesicht mit den Händen. Sein Entsetzen war offenbar so groß, daß es Barnes einige Minuten nicht übers Herz brachte, ihn zu stören. Schließlich jedoch, da ihm einfiel, wie tollbar die Zeit war, sagte er:  
Herr Marvel, wollen Sie mit mir nach Lee zurückkehren?  
Warum sollte ich dies tun? antwortete Marvel, indem er plötzlich, durch die Frage stuhig gemacht, aufschau.  
Weil es notwendig für Sie sein könnte, Ihren Aufenthaltsort in jener Nacht zu beweisen, um einen etwaigen Verdacht zu entwasfen, und —  
Wollen Sie mich dieses Verbrechens beschuldigen? fragte Marvel in heftigem Tone.  
Ich beschuldige nie jemand, ohne den festen Beweis hierfür in Händen zu haben, erwiderte Barnes, und in diesem Falle

habe ich ihn nicht, wenigstens noch nicht. Ich gebe Ihnen indes den Rat, ruhig zu bleiben und Ihre Worte zu überlegen, da Sie sind ein unverdächtig Mensch! Wie wagen Sie es, so mit mir zu reden?  
Kommen Sie, Herr Marvel, die Zeit ist kostbar! Wollen Sie mich aus freien Stücken begleiten?  
Meinen Sie als Ihr Gefangener?  
Nein! Wir wollen sagen, als Zeuge. — Dieses Wort schien Marvel zu beruhigen. Mitternachts Stille fragte er:  
Haben Sie das Recht, mich festzunehmen? Können Sie mich zwingen, mitzugehen?  
Barnes schüttelte verneinend sein Haupt, und erleichtert murmelte Marvel: Dann werde ich nicht mitgehen! Ich kann nicht! Ich kann nicht!  
Barnes wachte nicht mehr, was er denken, noch was er tun sollte. Er hatte darauf gezählt, daß Marvel gerne, sogar mit Freuden so schnell als möglich zurückkehren würde, sobald er erfahre, daß man in Begriffe war, ihn in diese Angelegenheit zu verwickeln — für den Fall wenigstens, daß er unschuldig war. Was sollte er nun tun, da er sich weigerte, freiwillig zurückzukehren? Er konnte ihn ohne Haftbefehl nicht dazu zwingen, und einen solchen sich zu verschaffen, bevor das Schiff abginge, war nicht möglich. Er beschloß, beim Kapitän den Versuch zu machen, ihn zu überreden, die Abfahrtszeit des Schiffes zu verschieben, obwohl ihn dessen bisheriges Verhalten nicht sehr ermutigt hatte.  
Wie er sich dachte, erklärte der Kapitän, diese Forderung nicht erfüllen zu können.  
Da er sah, daß auf diesem Wege nichts zu erreichen sei, suchte Barnes abermals den Salon auf, da er noch jetzt hoffte, er könnte Marvel überzeugen, daß es das vernünftigste wäre, ihm zu folgen; für den Fall, daß er schuldig war, konnte er ja nicht darauf rechnen, zu entkommen, indem sein Bestimmungsort bekannt war; war er dagegen unschuldig, so war es seine

Pflicht, zurückzukehren und bei der Aufklärung des Falles beihilflich zu sein, um jeden Zweifel zu beseitigen.  
man dieselben vielleicht als Waffe gegen Sie benützen könnte!  
Er fand Marvel, wo er ihn verlassen hatte, immer noch tief in Gedanken verfunken. Der Detektiv mußte seinen Arm berühren, um seine Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Bevor nun Barnes dazukam, etwas zu sagen, rief Marvel:  
So, Sie sind es? Freut mich. Ich begleite Sie!  
Sie wollen mit mir zurückkehren? fragte Barnes, sehr überrascht von der plötzlichen Sinnesänderung.  
Jawohl. Es tut mir leid, daß ich mich erst weigerte. Ich sehe jetzt ein, daß es das vernünftigste ist. Doch ich hatte Gründe, welche mir im ersten Augenblicke, in meiner Bestürzung, ausschlaggebend zu sein schienen und mich zu meinem ersten Entschlusse führten. Jetzt bin ich bereit, gerne bereit, Ihnen zu folgen.  
Barnes beobachtete Marvel scharf, um zu entdecken, ob seine Worte auch seiner Ueberzeugung entsprachen, oder ob er sich verstellte. Er gelangte indes zu keiner Entscheidung.  
Es freut mich, sagte er, daß Sie aus freiem Entschlusse mitgehen. Sie ersparen mir eine große Verlegenheit. Ich hätte Sie mit mir genommen, selbst wenn ich erst einen Haftbefehl erwirken und Sie dann in einer Dampfeschaluppe hätte verladen müssen. Dann wären Sie mein Gefangener gewesen. Jetzt werden Sie, wenn Sie keinen Widerstand leisten, mit der gebührenden Achtung behandelt werden. Ich führe Sie als Zeugen zurück.  
Ich will nicht als Zeuge gehen. Wenn Sie mich trotzdem Sie meinen Haftbefehl haben, verhaften wollen, habe ich nichts dagegen; wenn ich mit Ihnen gehe, muß es als Ihr Gefangener sein!  
Wie Sie wünschen. Es tut nichts zur Sache, wenn Sie nur zurückkehren.

lande entstehen können, und so groß auch ihr Bedürfnis sein mag, ihr eigenes Gewissen zu beschwichtigen, so sehr wird ihr von allen übrigen bürgerlichen Parteien beiseite gelassen werden müssen, daß sie nur dann den Interessen des Deutschen Reiches dient, wenn sie das Handlungsgewissen mit der Sozialdemokratie bei den Wahlen aufgibt.

Die englische Flottenflucht vor Parlamentarier.

Die Mitglieder des Oberhauses und Unterhauses begaben sich gestern nach Spithead, wo die dort verammelte Flotte von 280 Kriegsschiffen, auf denen 80 000 Offiziere und Mannschaften Dienst tun, zu besichtigen. Da haben sie die Tradition, Kraft, Mut und Hoffnung eines Weltreiches in Stahl umgekehrt. Und wahrlich, der Anblick der endlosen Reihen gewaltiger schwimmender Kriegsschiffe mußte jedes Briten Herz höher schlagen lassen. Der Daily Mirror ist die erste Zeitung, die ihren Bericht erstattet in die Luft emporsandte, um zu beschreiben, wie die verammelten Flotten sich 3000 Fuß über der Wasserfläche ausstreckten. Er berichtet, daß die Dreadnoughts Kinderpielzeugen gleichen, wie sie zu Weihnachtszeiten in den Warenhäusern auf künstlichen Seen die Bewunderung unserer Jungen erregen. Es wurden Salutschüsse gefeuert, aber der Berichterstatter im Farman-Doppeldecker hoch oben in den Lüften wurde den Rammendonner gar nicht gewahr. Wochten sie da unten Tod und Verderben speien, oben, 3000 Fuß über dem Meerespiegel sah es aus, als ob jemand Tabakwölken aus einer Großwappensteinen blies. Nicht ein Ton drang bis zu dieser Höhe empor, der feinsüßliche Dampf wurde nicht im geringsten von dem Donner der Geschütze beeinflusst, der tief unten die Luftschichten in gewaltigen Erschütterungen erzittern ließ. — Eines aber können wir dem tüchtigen Berichterstatter des Daily Mirror kaum glauben, nämlich, daß wenn sein Doppeldecker Bomben mit sich geführt und feindliche Absichten gehabt hätte, die Flotten ihm verfallen gewesen seien. Von einer Höhe von 3000 Fuß ist es doch reiner Zufall, wenn man einen Gegenstand trifft, der ausfiele — so beschreibt es der Berichterstatter selbst — als ob er in einer Weihnachtsbescherung Platz finden könnte.

London, 11. Juli. Zu der Rede Sir Edward Grey in Unterhaus schreibt die Daily Mail das Land nach dieser Erklärung wohl freier aufzuatmen, denn die Hoffnung, daß sich die Regierung dazu entschließen werde, ein hartes Mittelmeer-Geschwader zu schaffen, wird wohl nunmehr sofort erfüllt. Das gebietet sich mit Rücksicht auf die jetztigen Anstrengungen die Deutschland mit seinem neuen Flottengeschäft macht. Es will in der Nordsee so stark als möglich sein, weshalb für das Mittelmeer eine besondere Flotte gebaut werden muß. Wir müssen jedes oder sieben Dreadnoughts im Jahre 1914 im Mittelmeer haben. Wir dürfen nicht vergessen, daß Deutschland zur Zeit 29 vollbemannte Schlachtschiffe in der Nordsee verammelt hat. Also müssen wir unsere Aufgabe erfüllen und unbedingt neue Schiffe bauen und mehr Leute einstellen.

Italien und die Türken.

Rom, 11. Juli. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Mesurata vom 9. Juli: Bei dem gestrigen Kampfe vor Mesurata verfügte der Feind über mehr als 5000 Gewehre. Die Flucht des Feindes erfolgte infolge einer ausgebrochenen Panik während der Nacht in allen Richtungen. Ein Teil der Flüchtlinge konnte sich in der Richtung auf Gheran, südlich von Essiten, vereinigen. Eine genaue Angabe der Verluste des Feindes ist wegen der Ausdehnung des Schlachtfeldes und der langen Dauer des Kampfes schwierig. Die Italiener beendigten bislang allein vor Mesurata 300 gefallene Feinde. Außerdem wurden zu Beginn des Kampfes zahlreiche Leichen von Feinde selbst fortgetragen und bestattet. Viele weitere Leichen sind noch nicht begraben. Einige Notabeln sind nach Mesurata zurückgekehrt. An die Beschlüsse ist ein Manifest erlassen worden. Das Leben in Mesurata, das ein wichtiger handelspolitischer Stützpunkt ist, kehrt wieder. Der Gesundheitszustand der Truppen ist sehr gut.

Ausland.

London, 11. Juli. Zwischen Streikenden und Arbeitswilligen kam es gestern nachmittag zu erbitterten und blutigen Kämpfen vor dem Surrey Commercial Dock. Als ungefähr 250 Arbeitswillige aus dem Dock kamen, wurden sie von Streikenden belästigt. Da nur wenig Polizei zur Stelle war, entwickelte sich eine wilde Schlägerei zwischen beiden Parteien, die auf etwa 1000 Mann anwuchs. Die Arbeitswilligen befanden sich in der Ueberzahl und griffen schließlich zu Revolvern, mit denen sie blindlings auf die Streikenden einschossen. Mehrere von diesen wurden verwundet, 4 wurden so schwer verletzt, daß sie in ein Krankenhaus gebracht werden mußten. Ein Gasthaus und ein Kaffeeladen wurden vollständig zertrümmert. Nachdem der Kampf eine Stunde gedauert hatte, gelang es dem energischen Angriff der verärgerten Polizisten, die Kämpfenden zu zerstreuen. Mehrere Konstabler erlitten Verletzungen. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

Cairo, 11. Juli. Der Führer der Royalisten Kapitän Concro hat mit 550 Royalisten gestern einen neuen Vorstoß wenige Meilen von Chabez unternommen, wurde aber von den Republikanern vollkommen aufgegeben. Die republikanischen Streitkräfte griffen die Royalisten von drei Seiten an und zwangen sie, schließlich gegen die Grenze Spaniens zu flüchten. 62 Royalisten wurden getötet, 97 verwundet und 217 gefangen genommen. Der Kriegsminister meldet, daß die übrigen bereits umstellt sind.

Brüssel, 11. Juli. In der Kammer kam es heute nachmittag zu großen Vorfällen, in deren Verlauf der Alterspräsident sich veranlaßt sah, die Sitzung auf die Dauer von dreiviertel Stunden zu unterbrechen. Den Anlaß zum Tumult gab eine Aeußerung des neugewählten Brifaut von der katholischen Partei, die dieser in einer öffentlichen Versammlung am Sonntag in Roulers getan haben soll: „Wenn nicht alle antiklerikalen Canaillen sind, so sind doch alle Canaillen Antiklerikale!“ Der Führer der liberalen Partei, Heymans, verlangte

eine Erklärung wegen dieser Aeußerung. In diesem Augenblick brach der Tumult los, da anscheinend mehrere Mitglieder der katholischen Partei den neugewählten Kollegen in Schutz nehmen wollten. Man hörte Ausbrüche wie „Schmutz! Elender! Feigling!“ usw. Der Präsident rief zwei sozialistische Abgeordnete zur Ordnung. Am Schluß der Sitzung suchte Brifaut durch eine verlausulierte Erklärung den Zwischenfall mit Heymans zu erledigen, wodurch es wiederum zu ungeheuren Vorfällen kam. Schließlich beizügten die Führer der Liberalen und der sozialistischen Partei Brifaut der Feigheit und Taktlosigkeit. Unter großer Erregung wurde die Sitzung geschlossen. Infolge des Zwischenfalles landete der Liberale Desdour dem katholischen Brifaut seine Zeugen.

Salonik, 11. Juli. Aufständische Armeekorps besetzten wieder die Straße zwischen Karionisch und Prizren. Militär und Gendarmen weigern sich, die Post zu eskortieren. Der Postverkehr zwischen den genannten Städten mußte deshalb eingestellt werden. Von verschiedenen Gegenden wurden starke Armeekorpsansammlungen berichtet, so daß eine Verstärkung der Truppen dringend geboten erscheint. In der Nacht gingen von hier Truppen mit einem Spezialzug nach Lesib ab. In der Gegend von Haf (Bezirk Dabova) sind angeblich zwei Bataillone in einen Hinterhalt gefallen. Sie sollen schwere Verluste erlitten haben.

Deutsches Reich.

Berlin, 11. Juli. (Sonntagsnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser befindet sich unterwegs auf der Nordlandreise nach Bergen. Nähere Nachrichten liegen nicht vor. — S. M. die Kaiserin ist in Wilhelmshöhe bei Kassel eingetroffen.

Hannover, 11. Juli. Der nun schon 12 Wochen andauernde Kampf in der Metallindustrie von Hannover und Bielefeld ist heute beendet worden. In zehn getrennten und heute abgehaltenen Versammlungen beschloßen sich die in dem deutschen Metallarbeiterverband organisierten Arbeiter mit dem letzten Angebot der Arbeitgeber. Das Resultat der geheimen Abstimmung war, daß sich 2793 für und 2644 gegen die Annahme des Angebots erklärten. Damit dürfte der Kampf endgültig beendet sein. Morgenfrüh finden noch Verhandlungen der bisherigen Einigungscommission über die Wiedereinstellung der Arbeiter, über den Zeitpunkt der Wiederaufnahme der Arbeit usw. statt. Das Resultat des Kampfes ist folgendes: Die Arbeitszeit ist von 59 auf 57 Stunden verkürzt worden. Ab 1. Juli 1913 wird sie auf 56 1/2 Stunden verkürzt. Außerdem ist den Arbeiterneue Zulage von 3 Pfg. für die Stunde bewilligt worden.

Lübeck, 12. Juli. Die Bürgerchaft hat zur Bekämpfung der Kinetographentheater einen Antrag auf Erhöhung der Lustbarkeitssteuer von 1800 M auf 6000 M angenommen.

Der Reichstanzler in Rußland.

Petersburg, 10. Juli. Der Reichstanzler besuchte gestern nach dem Wahl beim Ministerpräsidenten des Großhau Kaiser Nikolaus I. Heute vormittag arbeitete er und besichtigte dann das Winterpalais. Heute abend findet in der deutschen Botschaft ein Abschiedsmahl statt, zu dem der Kommandant und einige Offiziere des Schuloffiziers „Janja“, der deutsche Generalkonsul und die Spigeln der deutschen Kolonie geladen sind. Am 11 Uhr reist der Reichstanzler nach Moskau ab.

Moskau, 11. Juli. Reichstanzler Dr. v. Weismann holtweg ist um 10 Uhr 30 Min. hier eingetroffen und auf dem Bahnhof vom deutschen Konsul und den Vertretern der deutschen Kolonie empfangen worden.

Drei lothringische Kapläne zu Gefängnisstrafen verurteilt.

Weg, 10. Juli. Wegen militärischer Delikte wurden am 5. d. M. vier Kapläne zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Die in Frage kommenden Kapläne wollten sich bei der Frühjahrskontrolle dispensieren lassen. Zwei kamen mündlich um Dispens ein, die anderen hatten einen Tag vor der Verammlung schriftlich um Dispens gebeten, und da sie keine Antwort nun, von dem Bezirksoffizier unfreundlich behandelt worden zu sein, die anderen erklärten, durch Eintragung der Verwarnung, weil sie gefehlt hätten, ungerecht behandelt worden zu sein und verlangten Lösung der Verwarnung aus dem Militärpassbuch. Alle vier richteten eine gemeinsame Beschwerde an den Bezirkskommandeur, worin die Drohung stand: „Falls die Angelegenheit nicht zu unserer Befriedigung ausfallen sollte, würden wir uns leider genötigt sehen, uns an unsere Abgeordneten zu wenden zwecks Behandlung des Falles im Landtage.“

Darin sah natürlich die Militärbehörde eine grobe Beleidigung und verurteilte die vier Herren zu 6 Monaten und einem Tag Gefängnis, dem Mindestmaß für solche Vergehen.

Nun erklären die klerikalen Blätter, die Herren hätten die Vorschriften nicht gekannt, da sie wohl Erklärungsversuche seien, aber nie aktiv gehandelt hätten. Demgegenüber versichern sie aber alle, daß noch zwei andere Kapläne von den vier eingeladen wurden, die gemeinsame Beschwerde schriftlich zu unterstützen, daß die Kontrats sich aber geweigert hätten und ihre Bedenken über den Drohung ausgesprochen haben. Die verurteilten Geistlichen waren also von den übrigen auf die Bedenken noch rechtzeitig aufmerksam gemacht worden, konnten aber wahrscheinlich nicht glauben, daß irgend jemand vor der Drohung mit dem Landtage nicht zurücktreten würde.

Nun sind sie eines Besseren belehrt worden. Die klerikale Presse aber jammert und spricht von großer Aufregung im katholischen Volk und vom Rückgang des deutschen Gedankens.

Deutsche auf dem Wege nach Agadir.

Der „Temps“ meldet aus Mogador vom 10. Juli: Der Präsident El Siba entsandte seinen Stellvertreter nach Tarudant, der den dort befindlichen Deutschen den Befehl erteilte, innerhalb 12 Stunden die Stadt zu verlassen. Er bot ihnen gleichzeitig zu ihrer Sicherheit eine Begleitung von 15 Reitern an. Die Deutschen dürften sich bereits auf dem Wege nach Agadir befinden.

Provinz und Umgegend.

Röglitz, 11. Juli. In tiefer Betrübnis wurde hier die Fami-

lie des Gutsbesizers Dammhahn verest. Ein naher Verwandter, der Sohn der verstorbenen Witwe Dammhahn hier selbst, ist Assistent an der tierärztlichen Hochschule zu Berlin. Dieser, ein äußerst begabter Mann im Alter von 30 Jahren, legte am Sonnabend in Berlin die Prüfung als Kreisarzt ab und wurde hierbei von mündlichen Examen befreit. Am Sonntag morgen ritt D. in der tierärztlichen Klinik ein Pferd. Hierbei muß der Reiter von einem Unwohlsein befallen worden sein, er stürzte vom Pferde und erlitt einen Schädelbruch. Der Schwerverletzte wurde sofort in klinische Behandlung gegeben, farb aber unter den Händen der Ärzte. Er war überall beliebt und ertrug sich ob seiner Leutseligkeit und Lirbenswürdigkeit allseitiger Verehrung. In Röglitz fand die Bestattung zur letzten Ruhe am Donnerstag nachmittag statt mit einem Leichenbegängnis, wie es der Ort noch nie gesehen und wohl auch nicht wieder erleben wird. Zahlreiche Abordnungen aus Berlin gaben dem so jäh aus dem Leben Geschiedenen das letzte Geleit.

Rügen, 9. Juli. Um jüngere Kräfte an die Spitze des Militärvereins Rügen und Umgegend zu stellen, legten die Vorstände Herr Drisrichter Kolbe aus Sittel und Herr Landwirt Herrn. Schladebach aus Löben ihr Amt nieder. In deren Stelle wurden am Sonntag einstimmig gewählt die Herren Gutsbesizer Hesse aus Eisborj und Drisrichter Kreisjohr aus Klein-schorlopp, zum Schriftführer Herr Baumeister Taubert jun. aus Rügen.

Kreisberg, 8. Juli. In körperlicher und geistiger Frische feierte am 6. d. M. das Schiffer Karl Schumerische Ehepaar hier seine goldene Hochzeit. Die feierliche Einsegnung des Zubehörs konnte deshalb in der Kirche vorgenommen werden, wo auch das allerhöchste Gnadengeschenk von 50 M überreicht wurde. — Durch Unvorsichtigkeit mit dem Felsching in den Fuß geschossen hat sich ein junger Mensch im benachbarten Baldig. Die Kugel konnte noch nicht entfernt werden.

Jöhlen, 10. Juli. Am 1. Juli waren 25 Jahre verfloßen, seitdem Lehrer und Kantor Marx in diesem Orte tätig ist. Die Gemeinde bereitete dem Jubilar an diesem Tage zahlreiche Ehrungen. Am Morgen verammelten sich die Mitglieder der politischen und kirchlichen Gemeindevertretung, des Schulvorstandes und Kirchenrates zur Gratulation. Die Schulkindern ehrten ihren Lehrer durch Deklamationen und Blumengeschenke. Die erwachsene Jugend ließ ebenfalls durch zwei Jungfrauen Blumen spenden überreichen. Auch die Gemeinde und der Kantor der Kirche und Schule brachten wertvolle Geschenke. Pastor Heinicke sprach die Glückwünsche der Gemeinde aus, worauf Kantor Marx mit bewegten Worten dankte.

Halle, 11. Juli. Das Fischsterben in der Saale hat in der letzten Zeit wieder größeren Umfang angenommen. Tote Tiere namentlich größere Exemplare, werden in großer Zahl ans Land befördert. Der Fischbestand ist in diesem Jahre so gering geworden, daß auch die passioniertesten Angler nennenswerte Resultate nicht mehr erzielen.

Magdeburg, 10. Juli. Der radsahrende Meisterfischer hat wiederum zwei Frauen durch Seiche in die Brüst bezw. den Unterleib verlest. Er ist abermals entkommen.

Magdeburg, 11. Juli. In der vergangenen Nacht 1 Uhr 30 Min. ereignete sich in den Silbberandfischen Mühlenwerken in Budau eine Explosion, durch die die Graupenmühle bis auf die Grundmauern zerstört und die angrenzenden Fabrikgebäude in Mische gelegt wurden. 6 Arbeiter wurden schwer verlest, eine Anzahl leichter, 4 werden vermisst; sie sind vermutlich umgekommen.

Magdeburg, 11. Juli. Wie nunmehr festgestellt wurden bei der Explosionskatastrophe in den Silbberandfischen Mühlenwerken vier Arbeiter getötet, zehn schwer und etwa sechs leicht verlest. Getötet wurden die Arbeiter Mühlab, Junke und Freitag; ein vierter Schwerverlester, dessen Name noch nicht festgestellt, farb nachmittags im Krankenhause. Das Befinden einiger Schwerverlester gibt zu ersten Befürchtungen Anlaß. Das furchtbare Unglück ereignete sich nachts 1 Uhr 25 Minuten. Die von Süden kommende Detonation war in der ganzen Stadt hörbar. Es machte sich ein Luftdruck bemerkbar, der die Fenster scheiben erklinken ließ, und gleich darauf brach ein riesiges Feuer aus, das weithin den Himmel rötete. Von allen Seiten eilten die Magdeburger und benachbarte Wehren her, hinter ihnen viele Tausende von Menschen. Die Feuerwehren fanden den mittleren Teil der Fabrikanlage, die sogenannte Graupenmühle durch eine Explosion bis auf die Grundmauern zerstört und die zu beiden Seiten anstehenden Gebäude, den Getreide-silo und die Hirsenmühle, von oben bis unten in Flammen stehend vor, so daß an eine Rettung der Fabrikanlage nicht mehr zu denken war, die bis auf die Grundmauern niederbrannte, und die Wehren sich namentlich auf die Rettung von Menschenleben beschränken mußten. Die Ursache der Explosion wird auf eine Mehlstaubexplosion zurückgeführt. Mehlstaub ist ebenso feuergefährlich und explosiv wie Braunkohlenstaub und ähnliche Stoffe. Die ganze große Fabrikanlage ist mit 2 Mill. M bei mehreren Gesellschaften versichert; etwa 75—80 Proz. dürften hiervon der Firma als Schaden ausbezahlt werden.

Magdeburg, 11. Juli. Ueber die Tätigkeit der Feuerwehr wird der „Magdeburger Zeitung“ weiter gefchildert: Ein Brandunglück, wie es wohl selten zu verzeichnen ist, ereignete sich in der verfloßenen Nacht auf dem Grundstück der Silbberandfischen Mahlmühle. Die Bewohner von ganz Budau und eines Teiles der Altstadt wurden gegen 1 1/2 Uhr von einem gewaltigen donnerartigen Schläge aus dem Schlafe gerissen; zu gleicher Zeit flog eine furchtbare Feuergarbe zum Himmel. In einem Teile der Fabrikanlage, der Graupenmühle, war bei vollem Betrieb eine derartige Explosion eingetreten, daß die Mauern und inneren Konstruktionssteile der Mühle nach allen Seiten auseinandergeprengt und umhergeschleudert wurden. Sämtliche sechs Geschöß hohen Fabrikgebäude und Maschinenanlagen wurden im Nu vom Feuer ergriffen. Ein Teil der der Fabrik zugehörigen Front des Kon-torgebäudes wurde ebenfalls zertrümmert, so daß das Feuer hier hinein Eingang fand. Unmittelbar nach der Explosion ging die erste Feuermeldung von dem städtischen Wasserwerk ein, worauf der Löschzug 4 (Budau) nach einigen Minuten auf

der Brandstelle eintraf. Zum Teil mit schweren Brandwunden bedeckte, halbnaakte Menschen kamen der Feuerwehr händeringend entgegen. Sie wurden, zehn an der Zahl, mit den sämtlichen herangeholten Sanitätswagen der Feuerwehr so schnell wie möglich zum Subenburger Krankenhaus zugeführt. Die Feuerwehr stand vor einer schwierigen Aufgabe; an der Mühle selbst war nichts zu retten, es galt in der Hauptsache, die Weiterverbreitung des Feuers auf die vielen angrenzenden Lager- und andere Schuppen zu verhindern, was denn auch, nach dem sämtliche 4 Flüge die Brandstelle umstellt hatten und 15 Schlauchlinien Wasser gelang, gegen 3 Uhr vor einer weiten Verbreitung des Feuers ausgeschlossen. Leider werden von den 20 im Nachtbetrieb beschäftigten Arbeitern drei vermisst, und zwar die Arbeiter Mühlbach, Junke und Freitag. Schwer verletzt wurden die Arbeiter Timmermann, Mey, Simon, Frieson und Witzgen; nicht so schwer und leicht verletzt die Arbeiter Köpke, Strauß, Gustke, Welsche, Lemme, Borchardt und Schmidt. 5 Personen darunter der Meister, blieben unverletzt. Infolge des großen Funtenregens war die Gefahr für die angrenzenden Grundstücke, namentlich für die Budauer Maschinenfabrik und die Niemannsche Holzstraße, eine sehr große; überall mußten Schlauchlinien vorgenommen werden.

**Greiz, 9. Juli.** Der wegen Beschäftigungsfragen verhaftete Agent Detmar Schimmel hat nicht nur für seine Kleinrentnerdienste hohe Entschädigungen verlangt, sondern auch die Wechsel bis zum zehnjährigen Betrage gefordert.

**Jena, 9. Juli.** Am Sonntagnachmittag wurde das letzte Stündlein der Cambsdorferbrücke geschlagen. Mit ihr geht eins der schönsten Stücke Romantik unseres alten Jena verloren. Dieses bedeutsame historische Ereignis tennat natürlich die Jenaer Studenten nach alter Tradition nicht so ohne weiteres vorübergehen lassen. So wird von ihnen am Sonntag, dem ersten Tage nach der Schließung der Brücke, ein Brückenfest veranstaltet, um wahrheitsgemäß die Brücke zu Grabe zu tragen.

**Jena, 12. Juli.** Am „Tagend“, einem der schönsten Ausflugsorte in der näheren Umgebung Jenas, findet nächsten Sonntag eine Freilichtaufführung von „Wallenstein“ seitens Jenaer Studenten statt, zu welcher der Großherzog von Weimar, sowie die Herzöge von Altenburg, Meiningen und Coburg erscheinen werden.

**Ultranstätt, 10. Juli.** Der Fürsorgezögling Wilhelm Gütendorf, der bei einem Gutsbesitzer in Ultranstätt in Stellung war, erlangte bei seinem Arbeitgeber durch Einbruch 500 M. und wurde flüchtig. Vermutlich hat er sich nach Leipzig gewandt. Der Flüchtling ist etwa 20 Jahre alt und übermittelgroß, er hat dunkles Schurröckchen und trug u. a. olivfarbiges Jackett, graue Hufe und Strohhut.

**Modelwitz, 11. Juli.** Im Weisfelden Gasthofs hier selbst beging am Abend des Mittwoch der Grund- und Hausbesitzerverein ein Papst-Modell sein erstes Stiftungsfest. Zahlreich waren die Festgäste erschienen, unter ihnen eine ganze Reihe Mitglieder des Hausbesitzervereins Scheußig. Die begrüßende Ansprache hielt der Vorsitzende des Vereins Herr Hofeisel, welcher auf die Bestrebungen der Vereinigung hinwies und wünschte, daß das gute Einvernehmen, welches zwischen Vermieter und Mieter bestehe, von Dauer und von Segen begleitet sein möge.

**Cotales.**

**Superintendent Bithorn,** bekannter liberaler Geistlicher in Merseburg, so schreibt der „Berlin. Lok.-Anz.“, hat den Ruf an die erste Pfarrstelle in Berlin-Lichtenberg abgelehnt.

**Vom Rathaus.** Wie es eigentlich mit dem Pachtverhältnis der städtischen Parks zu verpachtende Platanen und Kastanien steht, darüber ist die Bürgerfahrt in öffentlicher Stadtrats-Sitzung nicht genügend aufgeklärt worden. Als Vertreter des Magistrats hat im Herbst v. J. Herr Stadtrat Dr. Hauswald die Säulen an einen gewissen Käufer aus Leipzig verpachtet. Dieser Pachtvertrag hat dann auch später die Genehmigung der Stadterordneten gefunden. Der Pächter Käufer, der hier das inzwischen geschlossene Kino-Theater „Weiße Wand“ betrieb und hier gemeinschaftlichen Haushalt mit einer gewissen Stieflin führte, — nach jeiner Beauptung hat er sich jahrelang nicht für ledig ausgegeben — sie ette vor einigen Monaten in seine Familienwohnung nach Leipzig über und anschließend einer Prozeßsache vor dem hiesigen Kaufmannsgericht, in der der Beklagte Herrn Dr. Hauswald als Vorpflichtigen wegen Befangenheit ablehnte, eben weil er der Degerner in dem Pacht-Verpachtungs-Verhältnis sei (der Prozeß wurde dann an die ordentlichen Gerichte verwiesen), gab Herr Dr. Hauswald zu, daß in das f. J. mit Käufer eingegangene Pachtverhältnis die Kiehung eingetreten sei. Von dem Uebergang an die Ehefrau kann aber im vorliegenden Falle nicht die Rede sein, denn die Ehefrau Käufer lebte und lebt in Leipzig. Hat demnach eine Aenderung des Pachtverhältnisses stattgefunden und diese Aenderung Dr. Hauswald gut geheßen, so ist die Definitivität über die Frage bisher nicht unterrichtet, ob der Magistrat sich solidarisch einverstanden erklärt hat mit dieser Aenderung und ob auch die Stadterordneten ihre Genehmigung zu dieser Aenderung erteilt haben? In öffentlicher Sitzung ist es jedenfalls nicht gegangen, und eine diesbezügliche bereits einmal öffentlich ergangene Anfrage ist bisher unbeantwortet geblieben. Wie die Sache lo, daß eine Aenderung des Pachtverhältnisses eingetreten ist, und das ist geschehen, so dürfte, solange die Stadterordneten nicht zugestimmt haben, das neue Pachtverhältnis rechtsunwirksam, zum mindesten anfechtbar sein. Ueber solche Dinge bei denen die Rechte der Stadterordneten in Mitleidenhaft gezogen werden, pflegt man doch nicht stillschweigend hinweg zu gehen.

**Zur Ausperrung in der Metall-Industrie.** Die hiesige Firma C. W. Julius Wandt u. Co., G. m. b. H., gibt durch Ausbaur in der Fabrik bekannt, daß die schwebenden Verhandlungen in Hannover endlich zu einer Verständigung geführt haben und somit die Ausperrung aufgehoben ist. Es werden bereits von heute ab wieder Arbeiter in allen Betriebsabteilungen angenommen.

**Vericherungs-Marken.** Zu der Frage, in welcher Weise nach dem Inkrafttreten der Reichsversicherungsordnung die Ver-

tragsmarken zu entwerfen sind, hat das Reichsversicherungsamt wie folgt Stellung genommen. Nach Paragraph 1431 Satz 2 der Reichsversicherungsordnung soll als Tag der Entwertung der letzte Tag desjenigen Zeitraumes angegeben werden, für den die Marke gilt, da die Beitragsperiode nach Paragraph 1387 Absatz 3 a. a. D. mit dem Montag beginnt, so wird regelmäßig der Sonntag als Tag der Entwertung einzutragen sein. Bei solchen Arbeitern aber, für die der Sonntag kein Arbeitstag ist, dürfte dem Zweck einer Sollvorschrift auch in der Weise genügt werden, daß der Sonnabend, der für sie regelmäßig der Tag der Lohnzahlung und der Markenverwendung sein wird. (Paragraph 1428 der Reichsversicherungsordnung), zugleich als der Tag der Entwertung eingetragt wird. Bei gleichzeitiger Verwendung von mehreren Marken ist auf jede einzelne Marke ein besonderer, nach Vorstehendem zu bestimmender Tag der Entwertung zu setzen, und zwar jeweils der letzte Tag desjenigen Zeitraumes, für welchen die einzelne Marke gelten soll. Dies ergibt sich sowohl aus dem Wortlaut wie aus der Absicht der Vorschrift im Satz 2 des Paragraphen 1431 der Reichsversicherungsordnung, die im Gegensatz zum ersten Satz von der Art der Entwertung der einzelnen Marke spricht und den Geltungszeitraum jeder einzelnen, in der Quittungsart befindlichen Marke einheitlich zu machen bezweckt. Demnach würde es nicht für ausreichend erachtet werden können, wenn in solchen Fällen alle Marken einheitlich mit dem nur für die letzte Beitragsmarke in Betracht kommenden Tage der Entwertung versehen würden.

**Die Hühnwelle.** Professor Leß, der Leiter des Berliner Wetterbureaus, äußerte sich wie folgt: „Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Hitze länger anhalten und sogar noch zunehmen wird. Sie wird gewöhnlich bei uns durch Hochdruckgebiete hervorgerufen. Auch in diesem Falle hat sich am Mittwoch in ganz Deutschland ein hohes barometrisches Maximum gebildet, das von Frankreich herübergekommen ist und auf dem Wege nach Osten an Umfang und Höhe zugenommen hat. Innerhalb solcher Hochdruckgebiete ist das Wetter in der Regel trocken und heiter bei vorwiegender Windstille. Dann ist die Sommerhitze von großer Wärme. Dies trifft besonders ein, wenn die Mitte des Hochdruckgebietes östlich liegt und infolgedessen südöstliche Winde wehen. Wir haben in den letzten Wochen mehrfach auf dem Einfluß von Hochdruckgebieten gestanden. Diese haben sich aber immer sehr schnell von uns entfernt, so daß sich die Hitze nicht so zu steigern vermochte. Diesmal deutet jedoch mancherlei daraufhin, daß das Maximum etwas länger auf dem europäischen Festlande verweilen wird, namentlich eine so anhaltende Hitzeperiode wie im Jahre 1911 uns kaum jagen dürfte. Die Hühnwelle wird namentlich durch den Umstand begünstigt, daß auf dem Atlantischen Ozean, südlich von Island, ein recht tiefes und sehr ausgedehntes Minimum sich bemerkbar macht. Es sind nun zwei Möglichkeiten vorhanden: die eine besteht darin, daß die isländische Depression das Hochdruckgebiet direkt nach Osten drückt und schnell von uns entfernt. Dann würden wir feuchte Westwinde und Regenwetter unter Vorherrschen von Gewittern erhalten. Die andere Möglichkeit ist folgende: Das Minimum schlägt eine nördliche Richtung ein; das würde höchstwahrscheinlich eine Verstärkung der trockenen, heißen Südostwinde zur Folge haben. Es hat den Anschein, als sollte diese zweite Möglichkeit diesmal zur Ausführung gelangen. Ein direkter Zusammenhang mit der amerikanischen Hühnwelle ist kaum anzunehmen. Daß diese durch heiße Winde, wie es sich der Laie vorstellt, über den Ozean zu uns kommt, ist nicht gut möglich, da die feuchte Seeluft die Winde abkühlen würde.“

**Ein hanato-Gastspiel.** So schreibt ein hallesches Blatt, findet vom Sonntag ab in Merseburg im Tivoli-Theater statt. Die berühmte japanische Tragödin wird mit einem eigenen Ensemble in unserer Nachbarstadt auftreten, und die kunstfertigen Kreise von Halle werden es sich sicher nicht nehmen lassen, die bequeme Fahrt nach Merseburg zu machen, um die Künstlerin kennen zu lernen. Hallesche, Leipziger und Erfurter Zeitungen enthalten Berichterstatter nach Merseburg.

**Die Gerichtsferien.** Am 15. Juli jedes Jahres beginnen bekanntlich die bis zum 15. September dauernden Gerichtsferien. Das bedeutet aber nicht gleichzeitig einen vollständigen Stillstand der richterlichen Rechtspflege, denn eine vollständige Pause kennt Frau Justitia nicht! Besondere Kategorien von Gerichtsachen, die sogenannten Ferienachen, dürfen überhaupt keinerlei Aufschub oder Unterbrechung erleiden, so zunächst alle Strafsachen. In der Zivilrechtspflege sind alle Wechselachen und die Weß- und Marktachen, die den kaufmännischen Großverkehr betreffen, kraft Gesetzes Ferienachen. Von den Bau- und Mietsachen sind nur bestimmte Arten Ferienachen nämlich die Aufklagen über Fortsetzung eines Baues und die Miets Streitigkeiten zwischen Vermieter und Mieter oder Mieter und Untermieter bezüglich der Ueberlassung, Benutzung und Räumung der Wohnung und des Retentionsrechtes an den Möbeln und so weiter; die anderen Miets Streitigkeiten gehören nicht zu den Ferienachen. Dagegen müssen alle Ferienachen behandelt werden: alle Angelegenheiten der sog. freiwilligen Gerichtsbarkeit, wie zum Beispiel gerichtliche Erbschaften, Handelsregisterachen, Nachlassachen und dergl. mehr. Ohne Unterbrechung durch die Ferien nimmt das Mahnverfahren, die Zwangs Vollstreckung und das Konkursverfahren nicht nur seinen Fortgang, diese Verfahren können auch in den Ferien eingeleitet werden. Endlich seien noch als Ferienachen angeführt: die Streitigkeiten über Störungen des Betriebes elektrischer Anlagen. Die Kaufmanns- und Gewerbegerichte machen überhaupt keine Ferien, dort geht der Gang der Geschäfte Tag für Tag das ganze Jahr hindurch ruhig weiter. So ist es auch zu erklären, daß an den Orten, wo keine derartigen Sondergerichte existieren und die Amtsgerichte zuständig sind, alle aus dem Dienst- und Arbeitsverhältnisse herrührenden Streitigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern Ferienachen sind. Auf begründeten Antrag der Parteien können auch Nichtferienachen behufs Befreiung des Verfahrens vom Gerichte zu Ferienachen gemacht werden, die dahingehenden Anträge können sowohl vor wie auch in den Ferien eingebracht werden, gegen eine Ablehnung hat man den Beschwerdeb-

weg an die höhere Instanz frei.  
**Im Tivoli-Theater** wurde gestern abend die Straußsche Operette: „Wiener Blut“ gegeben. Der Saal war dicht besetzt, kaum noch ein Platz frei. Vielleicht wird künftig bei solchen Temperaturverhältnissen im Freien gespielt? Die Vorstellung erntete reichen Applaus, von dem Frau Direktor Ebhardt am stärksten betroffen wurde.

**Vermischtes.**

**Innsbruck, 11. Juli.** In der vergangenen Nacht ging über das Eisal ein furchtbares Hochgewitter nieder, wie es in dieser Gegend seit vielen Jahren nicht beobachtet wurde. Der Blitz schlug wiederholt ein und zerstörte Telefon- und Telegraphenleitungen. Der wältenbrunnartige, drei Stunden andauernde Regen richtete in den Kulturen schweren Schaden an.

**Efen, 12. Juli.** Auf dem Flugplatz Gelfentirchen-Rothhausen hat am gestrigen Donnerstag die 19 Jahre alte Berliner Fliegerin Fräulein Charlotte Mähling ihr Pilotenexamen bestanden. Fräulein Mähling fliegt einen Grabs-Eindecker. Sie ist die dritte Dame, die in Deutschland das Pilotenzeugnis erlangt hat und wird von jetzt ab auf dem Flugplatz Rothhausen als Fluglehrerin tätig sein.

**Gratz, 12. Juli.** Gestern wurde im Martinsteden Eisbismal ein 23jähriger Bursche plötzlich wahnsinnig, führte sich mit einem Messer auf die ihm Begegnenden und vermundete zwei lebensgefährlich. Seine Rasine tötet er durch 18 Messerstiche. Nur mit Mühe gelang es, den Wahnsinnigen zu übermäßen.

**Berlin, 10. Juli.** Heute morgen wurden aus dem Spandauer Schiffahrtskanal die zusammengebundenen Leichen zweier Arbeiter herausgezogen und nach der Leichenhalle gebracht. Was die beiden gemeinsam in den Tod getrieben hat, ist zur Stunde noch nicht bekannt.

**Reußen (Oberhessen), 10. Juli.** Der 35 Jahre alte Straßer Ernst des Landratsamts, der von seinem Vorgesetzten einen scharfen Verweis erhalten hatte, warf sich aus gekränktem Ehrgeiz vor einen Schwellzug. Der Unglückliche wurde gänzlich gerammt und war auf der Stelle tot.

**Oberlahnslein, 10. Juli.** Gestern abend wurde dem Artillerieregiment Nr. 23, das an einem nichtgeschlossenen Schranke vor Brausack über den Schienenweg ritt, von einem Elßig der letzte Reiter erlöcht. Das Pferd wurde auf der Stelle getötet. Auch der Artillerist hat tödliche Verletzungen davongetragen.

**Breslau, 11. Juli.** Die beiden 12- und 14jährigen Onkelkinder Schreiber, Söhne des Fortkorrektors in Beßche bei Breslau, badeten in dem bei Beßche gelegenen Reharzger-See. Pöhlisch geriet der ältere an eine morselige Stange und war in Gefahr, zu ertrinken. Auf seine Hilfe eilte der jüngere Bruder herbei und wurde vom älteren mit in die Tiefe gezogen, beide ertranken.

**Santiago, 11. Juli.** Bei Rancagua (Chile) hat sich in dem dortigen Kupferbergwerk eine Explosion ereignet, durch die 38 Bergleute sofort getötet wurden. Die Ursache wird auf die Unvorsichtigkeit eines Arbeiters zurückgeführt, der angeblich bei der Verwendung von Dynamit die nötigen Vorsichtsmaßregeln außer acht ließ.

**Leipzig, 12. Juli.** An der Hirschstraße in L.-Klein-Gröden lief gestern vormittag in der 10. Stunde das zweite Jahre alte Eßbändchen eines hiesigen wohnhaften Glasers aus der Haustür der elterlichen Wohnung auf die Straße. Dabei wurde es von einem gerade vorüberfahrenden Altkraftwagen überfahren. Das Kind erlitt mehrere Blutungen. Es wurde zwar noch lebend nach dem Krankenhaus übergeführt, gab aber dort bald nach der Einlieferung den Geist auf. — Ein gleich bedauerndes Unfall ereignete sich am selben Donnerstag nachmittag in der 4. Stunde am Gohlhofe zum Saal von einem Automobil der drei Jahre alte Sohn des Formers Weber umgerissen und überfahren. Der Knabe wurde gleichfalls noch lebend in das Krankenhaus übergeführt, er verstarb aber auch daselbst bei der Einlieferung.

**Angerburg, 12. Juli.** Bei einem schweren Gewitter, das gestern über Angerburg niederging, schlug der Blitz in ein von vier Personen bewohntes Ansthaus des Gutes von Angerburg, tötete zwei Knaben im Alter von 8 und 11 Jahren und verletzte ein drittes Kind lebensgefährlich. Das Haus brannte nieder.

**Berlin, 11. Juli.** Hier wurde heute mittag ein Raubmordversuch unternommen. Ein Unbekannter drang in das Räuherwarengeschäft einer Frau Gärtke ein und gab, ohne ein Wort zu reden, aus einem Revolver 5 Schüsse auf die über ihre Arbeit gebückte Frau ab. Drei der Schüsse trafen die Frau in die linke Kopf- und Halsseite, so daß sie sofort zu Boden stürzte. Der Täter stürzte unter Zurücklassung der Wadmoße durch den Boden auf die Straße, verfolgt von der schreienden Tochter, die einen Schutzmantel aufmerksam machte. Der Täter konnte jedoch entkommen. Frau Gärtke wurde nach dem Hedwigstrankenhaus gebracht, wo ihre Verletzung sich als schlimm herausstellte. Die Verletzte ist noch nicht vernehmungsähig.

**Berlin, 12. Juli.** Einen schrecklichen Tod durch Verbrühen hat der 42jährige Fabrikarbeiter Franz Jdolanski aus Rankow gefunden, der in der Hufabrik von Heinrich Bod, Greifswader Straße 34-35 angestellt war. Er, der mit dem Kochen von Farbe beschäftigt war und auf dem Rande eines großen Kessels saß, verlor plötzlich das Gleichgewicht und stürzte kopfüber in die siedende Masse. Fortschaur verbrüht wurde der Unglückliche aus dem Kessel gezogen und nach dem Krankenhaus am Friedrichshain gebracht, wo er unter großen Schmerzen seinen Geist aufgab. Er war seit einigen Jahren verheiratet.

**Die verärrliche Uhr.** Als der verstorbenen Dänentönig aufgebahrt war, hatte die königliche Familie verboten, irgendwelche photographische Aufnahmen zu machen. Trotzdem find im Handel Postkarten erschienen, die die Aufzählung in der Photographie zeigen. Natürlich ist eine Unterzuchung angeleitet worden, um festzustellen, wer von den Personen, die die Zeichnung hielten, Photographen eingelassen hätte. Die Photographie selbst hat hierüber Aufschluß gegeben. Auf dem Kamme des Zimmers stand nämlich während der Aufnahme eine Wackeluh. Ihre Zeiger zeigten 2 1/2. Es ließ sich leicht feststellen, daß um 1/3 ein Pionierleutnant den Befehl im Zimmer hatte, und als man ihn befragte, gab er auch zu, er habe aus Gutwilligkeit einen Photographen eingelassen.

**Saargemünd, 11. Juli.** Leutnant Donat vom 3. Chevaualegers-Regiment in Saargemünd wurde vom Kriegsgericht in Landau 1. Pf. wegen Betrugs und Unterschlagung zu vier Wochen Gefängnis und Ausstoßung aus dem Heere verurteilt. Donat hatte große Summen auf der Spielbank in Monte Carlo verloren.

**Efen, 12. Juli.** Das hiesige Schurmergericht sprach im Wiedererfassungsausschuss den Bergmann Max Mertens frei, der wegen Diebstahlsverbrechens seinerzeit sechs Jahre Zuchthaus erhielt, moon er über 2 Jahre verbrüht hat.

**Aufklärung über den Vierkronen-Wettbewerb um die Gratisreise durchs Mittelmeer.**

Die Hamburg—Amerika—Linie veranstaltet jedes Jahr Erholungsreisen zur See. In der Erkenntnis, dass das Reisen, das Kennenlernen fremder Völker für jedermann von hoher Bedeutung ist, hat sich die unterzeichnete Direktion veranlasst gesehen, einen Schätzungs-Wettbewerb mit folgenden Preisen zu veranstalten:

- 1. Preis: 1 Billet für eine 13 tägige Mittelmeerreise im Werte von M. 350.
- 2. Preis: M. 50 in barem Gelde.
- 3—12. Preis: je M. 10 in barem Gelde,
- 13—52. Preis: je 12 Flaschen Vierkronen-Tafelwasser oder Vierkronen-Limonaden.

Die Preisaufgabe ist so gestellt, dass jedermann sich daran beteiligen kann. Sie hat natürlich den Zweck, die Allgemeinheit auf die Vierkronen-Tafelgetränke, auf deren grosse Bedeutung und enormen Umsätze aufmerksam zu machen. Die Preisaufgabe besteht darin, ein Urteil über den Geschmack des Vierkronen-Tafelwassers und der Vierkronen-Limonaden abzugeben und ferner anzugeben:

- wieviel Fl. Vierkronen-Tafelwasser 1) im Jahre 1912,
- 2) im besten Monat des Jahres 1912,
- wieviel Fl. Vierkronen-Limonaden 3) im Jahre 1912,
- 4) im besten Monat des Jahres 1912

in der ganzen Welt umgesetzt werden. Derjenige, welcher 4 Zahlen angegeben hat, die dem wirklich erreichten Umsatz am nächsten kommen, erhält den ersten Preis, derjenige, welcher die zweitnächsten 4 Zahlen angegeben hat, den zweiten Preis. Die 4 Zahlen sind auf eine Postkarte zu schreiben und an die unterzeichnete Direktion abzusenden. Angestellte des Vierkronen-Monopols sind von der Teilnahme ausgeschlossen. Die Preisverteilung findet am 15. Dezember 1912 statt.

Generaldirektion des Vierkronen-Monopols  
Starnberg bei München.

**Amfliche Bekanntmachungen.**

**Bekanntmachung.**  
Die 2. früher Skops'sche Schmeie in der „Hölle“ hier soll sofort verpackt werden.  
Die Bedingungen liegen im Magistratsbüro aus.  
Merseburg, den 10. Juli 1912.  
Der Magistrat.

**Private Anzeigen**

**Tivoli-Theater.**  
Sonnabend d. 13. Juli 8 1/2 Uhr.  
Zu kleinen Preisen. Zum letzten Mal.  
**Der Bettelstudent.**  
Operette in 3 Akten v. Willöfer.

**Grober Kies**  
wird preiswert abgegeben.  
C. Günther Jr.,  
Maurermeister.

**Untertailen** (gestrichelt, Zrisofagen, Dattif).  
Große Auswahl.  
H. Schnee Nachf.  
Halle a. S., Gr. Steinstraße 48.

**Original**



**Weck's**  
Konservengläser und Apparate bieten Ihnen Vorteile, welche Nachahmungen nicht aufweisen können.

Komplett. Apparat 10 Mk.  
**Neu: Wecks Fruchtensaftseier**  
komplett 5.50 M.  
Preisliste gratis nur bei  
**Paul Ehlerl**  
Markt 33. Fernruf 329.

**Merseburger Dampfwascherei und Plätterei**

Meuschauerstrasse 3. Telephone 359.

Teile den geehrten Herrschaften von Merseburg mit, dass ich eine

**Dampfwascherei und Plätterei,**

mit den **modernsten Maschinen** eröffnet habe und bitte ich, sich durch einen Versuch von der Leistungsfähigkeit gütigst überzeugen zu wollen.

Für tadellose schrankfertige Ablieferung der Wäsche wird garantiert.

Zentner Wäsche 15,— Mark. Die Wäsche wird abgeholt und zurückgebracht.

Mit der Bitte, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, zeichne ich

Hochachtungsvoll  
**Bruno Hoffmann.**

**Gebr. Seibicke, Eisenhandlung, Merseburg**

empfehlen ihre bewährten



**Dampf-Einkochapparate  
Bade Duplex**

mit und ohne Thermometer. Der Dampf-Einkochapparat mit 2—3 Lit. Wasser kocht 4mal schneller als der veraltete Wassereinkochapparat mit ca. 12—15 Lit. Wasser. Dampf wirkt viel intensiver als Wasser. Dieses beweisen die vielen Nachahmungen der größten Fabrikanten, welche heute das Dampf-Einkochen nachahmen, sei es für Früchte oder Säfte.

Jede Hausfrau kaufe nur einen **Dampf-Einkochapparat**, denn mit diesem Apparat kann man nicht nur Früchte einkochen, sondern auch Säfte, Gemüse und Fleisch dämpfen, sowie sämtliche Speisen für den Haushalt mittels des 3teiligen Etagedämpfers.

**Letzte Prämierung 1911 der Internationalen Hygiene-Ausstellung, Dresden.**

**1 herrschaftliches Wohnhaus** mit Park Oberaltenburg Nr. 7 geteilt oder im ganzen zu vermieten, ferner

**1 herrschaftliche Wohnung** mit 4 Zimmern, 3 Kammern, Küche, Speisekammer und Bad, Oberaltenburg Nr. 11, 1. Etage.

**1 herrschaftliche Wohnung** mit 2 Schlafzimmern, 3 Kammern und Küche für eine kinderlose Ehepaar oder eine alleinlebende Frau, Oberaltenburg Nr. 11 wird per 1. Oktober zu vermieten gesucht.

Reflektanten bitten Oberaltenburg Nr. 11 bei **Robert Dietrich sen.** anzufragen.

**Flechten**

nässende u. trock. Schuppenflechte, Bartflechte, Aderbeine, Beinschäden, **offene Füße**

Hautausschläge, scroph. Ekzema, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig, wer bisher vergeblich auf Heilung hoffte, versuche noch die bewährte und ärtztl. empfohlene

**Rino-Salbe**  
Frei von schädlichen Bestandteilen. Dose Mk. 1,15 u. 2,25. Man achte auf den Namen Rino und Firma Rich. Schubert & Co., Weinbühl-Dresden.  
• Zu haben in allen Apotheken. •

Der diesjährige grosse

**Inventur-Ausverkauf**

wird fortgesetzt und kommen in allen Abteilungen **grosse Rest-Warenposten**

**zu aussergewöhnlich billigen Preisen zum Verkauf.**

**Otto Dobkowitz, Merseburg, Entenplan.**

Aufmerksame Bedienung. Mässigste Preise.

**Karl Zänzer**

Merseburg, Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7.

**Spezialgeschäft**

für

(851

**Leinen- und Baumwollwaren,  
Tischzeuge, Handtücher, Hauswäsche,  
Bettfedern und Betten.**

Fernspr. 259.

Sollte Qualitäten.

Grosse Auswahl.

**Hauptvertreter**

für größere Bezirke für leicht verkäuflichen Apparat an Kaufleute, Industrielle, Gewerbetreibende etc. gesucht. Hoher Verdienst. Für Lager Mt. 800.— erforderlich. Glänzende Zeugnisse zu Diensten. Offerten sub. **A. U. 345** an **Hudolf Woffe, Magdeburg.**

**Locomobillkohlen**

als

**Steinkohlen-Bricketts und Steinkohlen (Stücken)** in Wagenladungen direkt ab Werk u. in einzelnen Fuhren ab meinem Lager hier.

**Cocosgarn**

Ersatz für Strohseile, zum Binden sämtlicher Getreidearten.  
**1a Maschinenöl, confit. Fett, Wagenfett, Putzwolle.**

**Diemenplanen, Wagenplanen.**

**Eduard Klauß, Merseburg.**

Fernruf 27.

1294

**Gottesdienst-Anzeigen**

Sonntag, den 14. Juli (6. Trinitatis)

Es predigen:

**Dom.** Vorm. 1/8 Uhr: St.-Kyrillprediger Berger. — Vorm. 1/10 Uhr: Pastor

**Wendts** 1/8 Uhr: Jungfrauen-Verein. —

**Stadt.** Vorm. 1/10 Uhr: — Pastor Niem.

**Abends** 8 Uhr: Jünglingsverein.

**Dienstag** abend 1/8 Uhr: Versammlung der konfirmiten Mädchen (Ausflug)

— Pastor Niem.

**Altentag.** Vorm. 10 Uhr: St.-Kyrillprediger Berger.

**Neumarkt.** Vorm. 10 Uhr: Pastor

Boit.

Vollstehlsbibel und Lesesalle geöffnet

Sonntag von 11—1 Uhr mittags.

**Katholischer Gottesdienst.** Sonntag:

Vormittags 1/7 Uhr: Beich e. 1/8 Uhr:

Frühmesse, mit Predigt. 1/10 Uhr: Pfarr-

amt mit Predigt. Nachmittags 2 Uhr:

Grillenlehre oder Vortr. Sonntag abend

nach den Vorarbeiten der Feiertage

2 Uhr nachm.: Beichtgelegenheit.

Thüringisches

**Technikum Jilmanau**

Maschinen- u. Elektrotechnik. Abteilungen für Ingenieure, Techniker u. Werkmeister.

Dir. Prof. Schmidt